

SIMPLICISSIMUS

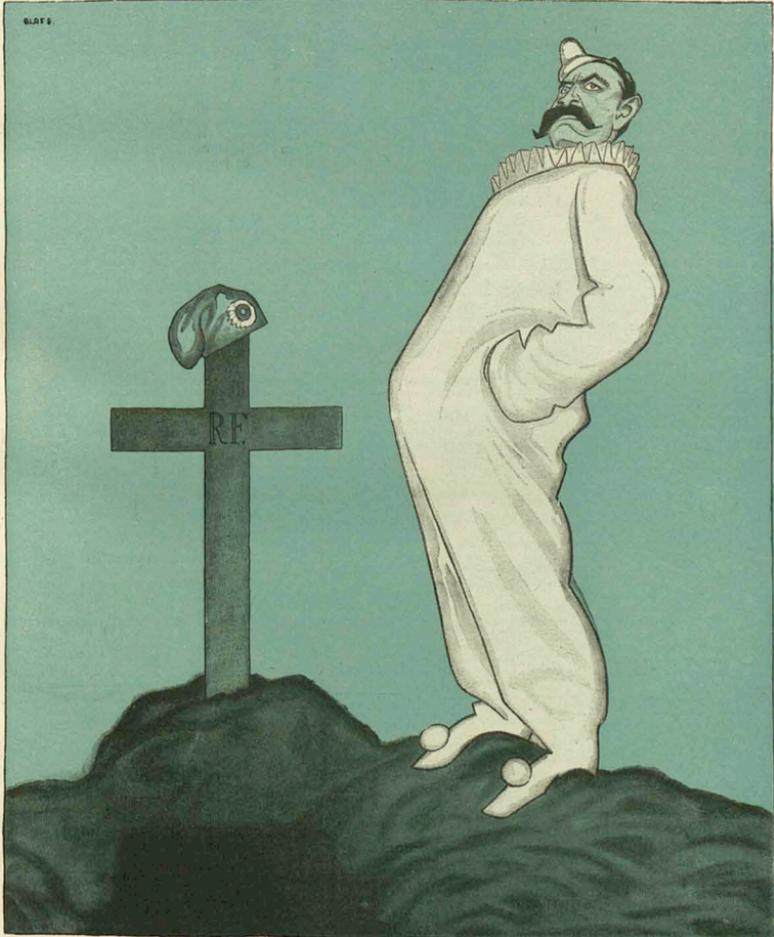
Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Copyright 1916 by Simplificimus-Verlag S. m. b. H. & Co., München

Briand am Grabe Frankreichs

(Zeichnung von D. Wulfschön)



... „Frankreich wird verblutet sein, das ist richtig, aber schon leuchtet auf seiner Steine eine Krone des Ruhmes, die morgen vom Sieg hell bestrahit wird ...“ (Aus Delande Kammerrede)



Das Brett des Adolar

In seinem Garten, den er gern betritt
 (und sonderlich an wärmeren Tagen),
 sitzt Herr Professor Adolar von Schmidt
 und dreht die Daumen über seinem Magen.

Wo ist — so fragt wohl, wer dies sieht —
 wo ist nur das geheimnisvolle Agens,
 von wannen rinnt die Quelle des Behagens,
 daraus er seine Lust bezieht?

Wohlan, so sei es kundgemacht:
 Er hat zum Argens der schlappen Richtung
 auf einem Brett die Inschrift angebracht:
 „Ich wüßte Englands völli'ge Vernichtung!“

Gern sieht er's an und fahlet, wie es erquickt
 bei schönem Wetter so im Fre'n zu haften . . .
 Nur wenn der liebe Gott bald Fröste schickt,
 muß Schmidt sich's doch ins Zimmer bringen lassen.

Peter Scher

Wolfgang Brennecke

Von Hans Heimann

Kennen Sie die entzündeten Lantörpfe — in Esmereil-
 geschäften sehen sie am Pranger —, auf deren
 Dreiecke Glas gezogen werden kann, das in besen-
 gereiftem Zustande dem thöneren Ganzen un-
 beschreibliche Unschönheitskräfte verleiht?
 Ist es ein Zinnstück, der die Legende von den
 drei Hauptorten ad absurdum führt, ist es ein
 rundlicher Allertönerherbststutzenkopf, be-
 stimmlich sagen zu wollen scheint: „Ich war kahl!“
 Die Waare lieb grün, aber das tat nichts,
 Es glück'lich gehende Menschen, die haben
 auch grüne Haare.

Zu solch einem Glasopfe war — u. a. — Wolf-
 gang Brennecke geworden, adieu er ist den
 indogotischen Schöpf in unermüdlichem Eifer immer
 und immer wieder gefärbt hatte.
 Sein großer Erfolg war es vor Zeiten gewesen,
 eine blühende Waage zu kriegen, aber die Natur
 hatte die Ehre nicht stillen helfen, sondern
 im Gegensteil.

Nun ließ Wolfgang Brennecke mit einer grau-
 grünen Bürste auf dem Haupte herum und wurde
 darüber zum Pessimisten.
 Dinga kam, daß auf seiner unansehnlichen Nase
 zwei prostrubierende Wangen wucherten, eine
 große und eine kleine, welche in das Fundament
 jener pessimistischen Weltanschauung einbezogen
 werden mußten.

Im Gegenfall zu anderen im Laufe hochheiligen
 Dichtersleuten ließ sich W. Brennecke niemals
 photogenisieren.

Brennecke ist nämlich ein berühmter Dichter. Aber
 es gibt keine Photographie von ihm, und selbst der
 „Wohde“ ist es bisher versagt geblieben, ihn im
 Familienreife zu erwischen; was viel heißen will.

Der große Mann hat heute einen schlechten Tag.
 Erstens ist ihm ein sackelgedrehtes Schreiben seines
 Schuhmachers ins Haus geschmet, zweitens gerüht
 es ihm fortgesetzt im Magen, und das kann er
 gar nicht leiden, — und drittens und letztes hat er
 sich beim Gehen seines Kalteres die schöne, hoch-
 gradige Nase und sämtliche Finger vollgestrichelt.

Wahrlich, alles dies ist bitter für einen Dichter,
 zumal wenn er der pessimistischen Richtung huldigt.
 Verärgert und verhoffen sucht Brennecke in seinem
 Schreibstisch nach einem Bogen weißen Papiers.

— Von Brennecke waltet in der Küche.
 Eine ist ebenfalls schlechter Laune. Erstens, weil
 ihr Gatte welche hat; zweitens, weil der Kohlen-
 nicht kommt. Setz siehen Ihr wartet sie auf
 die. Der Mensch bildet sich doch nicht etwa ein,
 sie lasse feintrogenen das Müttageisen auf Gas?
 Da soll er sich gefühlten haben. Man wird ihm
 zu gehen lassen, daß es ohne ihn geht, und wird —
 aus Raube — im Gashaus essen.

Es kriegt man wenigstens einmal etwas Geheißtes
 vorgesetzt.
 Herrsche Da kocht die Milch ab!

Die Hand auf dem Gasheerde.
 Haben Sie schon einmal übergelaufene Milch
 gesehen?

Übergelaufene Milch riecht nicht gut.
 Frau Brennecke reißt das Küchenschieber auf, damit
 der brennliche Geruch ins Freie fliehe.

Zu diesem Augenblick kommt Brennecke, der pessimis-
 tische Dichter, in die Küche, um zu veranlassen,
 daß sein Schreibstisch unter allen Umständen auf-
 geräumt werden müsse.
 Brennecke kann übergelaufene Milch schon gar nicht
 vertragen!

Er äußert sich dahingehend, daß es eine Entlam-
 perel sei, und daß er bezüglich dieses, je gebräutet
 zu haben.

Frau Brennecke ist nicht auf den Mund geflossen
 und entwickelt in weitausgehender Darlegung ihre
 gutturalen Ansichten über Familienleben, Sam-
 melfreier und Hausfrauenvorrechte und demon-
 striert an Hand des Vorgebrachten, daß sie die
 Nase voll habe.

Die Szene wird zum Tribunal, aber rechtzeitig er-
 scheint das Dienstmädchen, das einholen war, und
 erkündet die stürmische Debatte.

Brennecke, der berühmte Dichter, stellt sich knurrend
 in Frau Brennecker zurück, und sein Innenblut ist
 pessimistischer gefärbt denn je.

Er fährt sich grimmig durch die grünen Haare.
 Ubrigens heißt er gar nicht Brennecke — das
 ist ein Pseudonym —, sondern Meisig W. . . .

Der alte Jüger

Al Herbst, so staad, so warm und klar,
 So schö, wie's lang scho nimma war,
 Und Hirschbraun. D du läbste Zeit,
 Bal's rund auf alle Alma schreit!
 Vom Berg hallt's languas übers Tal,
 Hab's oft scho ghört — und 's erstmal,
 Da hat's mi an net besa g'reut,
 Als wa't mi alch' Jaga heut. — — —

Dös erstmal! D mei, dös is
 Scho lang! Al Jahr' a fufzigi woiß.
 Ja, selm mal war i no im Schwung
 Und war so dumm und war so jung!
 Wa hat si 's Leb'n anderf g'schaut
 Und war so schö und hat ma taugt!
 Im Berggott hä't i d' Welt o'tast
 Und mit'n Teuf' hä't i g'tast.
 Al Hirsch kamt aa net frische sei,
 Als wa't'e i g'wo'e'n bi. D mei,
 Was bin i selm mal umma g'reint!
 Al jede Ceand'cin hab' i kennt.
 Wa hat's mi selm mal umma trieb'n!
 Bei oana — bin i hänga blieb'n.
 Al Wei, a Kind, a Berg, a Haus —
 Und mit'n listi fei war's aus.
 Und a Heubda wert' und kimmt in d' Jaga,
 Da bist auf oamal aus da G'faga.
 Da brauchst na gar koan Angit net g'hamm,
 Denn 's dumm sei bringt' scho nimma g'hamm.
 Und lasta Hirsch, der sell fest g'ruet
 Und lagt de junga bei de Etuat.

Rudwig Thoma

Der Name bleibe ungenannt, er könnte geschmet-
 ternd wirken.

Brennecke — wir wollen es bei „Brennecke“ lassen —
 hat nach wüthendem Guchen schließlich doch einen
 Bogen Papier gefunden und will, ist er doch in
 der besten und besten Stimmung, das Schreiben
 des Schreibers geblühend besannworten.

Da bläht er ein Drücksen Entzug von der Decke des
 Zimmers und fällt auf den Tisch — vor dem Schreib-
 bereichen.

Wißlich unersam inspiriert — o holde Dichter-
 hab! — der große Mann in einem Jage
 das Folgende:

Das Glät

Es fällt vom Himmel, niemand weiß, wohin.
 Das wunderbar Geschick, beglückt zu werden.
 Wie glücklich bin ich, daß ich glücklich bin.
 Kein Glücklicher ist glücklicher auf Erden.
 . . . Dies durchaus unheimlich Geschick schrieb
 Brennecke, wie gesagt, in einem Jage hin.
 Sodann setzte er — auf alle Schuhmacher der Welt
 pfendend — das Manuskript in einen Zeitungsschlag
 und adressierte es an die Redaktion der größten
 Hausfrauen-Zeitung Deutschlands.

Das Geschick erschien in Nummer 36 der größten
 Hausfrauen-Zeitung Deutschlands und fand großen
 Beifall.

Es ist außerordentlich sehr schön. Ja mehr als das:
 es ist außerordentlich bedeutsam!
 Es ist aber nicht etwa gedruckt worden,
 weil es bedeutsam ist, sondern es ist be-
 deutend, weil es von einem berühmten
 Dichter ist, und der Dichter ist nicht des-
 halb berühmt, weil er bedeutende Ge-
 dichte macht, sondern weil er überall
 gedruckt wird, aber er wird nicht des-
 halb überall gedruckt, weil seine Ge-
 dichte bedeutend sind, sondern weil er
 berühmt ist. So sieht es.

Lieber Simplissimus!

Wie sah im Felde. Unser Herr Oberst
 und Regimentkommandeur läßt sich mit seinem Adjutan-
 ten vor seiner Behausung photogenisieren. Ein
 Pferdewärter steht das und poliert sich, vom Oberst
 umbekehrt, im Hintergrunde, um auch auf die Platte
 zu kommen. Als nach einigen Tagen das Bild
 fertig ist und dem Herrn Oberst gezeigt wird,
 bemerkt er die völlig gelackte Waage seines
 Pferdewärters. Während läßt er ihn rufen
 um ihm den verdienten „Staucher“ zu erteilen.
 „Wie können Sie sich unterheben, sich mit mir
 zusammen zu photogenisieren zu lassen?“ heißt er ihn
 an. Darauf der Unbesitzte gelassen erwidert:
 „Zu Weisheit Herr Oberst, ich kann g'maint, der Herr
 Oberst meint's it.“

Der Alchimist

Der Krieg als Alchimist hat es dahin gebracht,
Daß er in jedem Volk alles zu Gold macht.
Dem Tode selbst erobert er die Kraft.
Die Sterblichen ein ewig Leben schafft.
Der Friede wird bereinst sein Erbe fein.
Er finde, den er braucht, der Weisheit Edelstein!

Ernst Schmitt

Der feine Dieb

Von Fr. Gräfin Reventlow

Gelegentlich einer Ferienreise hatte man uns im letzten Moment ein junges Mädchen mitgegeben, welches Ely hieß und etwas herauskommen sollte. Sie hatte eine mitsüßliche Verlobung hinter sich, litt unter der Einsamkeit ihres Lebens in einer kleinen Stadt und war darüber gleichmäßig geworden.

Wir waren anfangs eisdreckt und fühlten uns nicht besonders geeignet, Mädchen aus der Kleinstadt zu kopieren, aber es ging dann ganz gut. Ely war bescheiden und schante sich nur nach neuen Gesinnungen oder Menschen, die ein wenig aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfielen. Gerade, weil sie das tat, hatten wir natürlich Verdacht. Alles, was wir unterwegs sahen, hörten oder kennen lernten, war von banalster Mittelstufigkeit. Wo immer wir uns aufhielten, schien, als habe der liebe Gott in einer boursgeproben Anwandlung nur mehr Oberflächere und Weheimutsmitteln erschaffen. Auch das kann seine Reize haben, aber Ely litt darunter — denn das alles hielt sich unweigerlich im Rahmen des Alltäglichen.

Bis dann einer aus dem Kreise über den Ruffen mitbrachte, extra für Ely, wie man Kinben eine Spielfigur mitbringt. Er hatte ihn bei einem Ausflug getroffen (es war noch vor dem Krieg, in jener sorgenlosen Zeit, wo es noch Ausflüge gab und diese für Attraktionen galten) und, da der Kasse sich an demselben Ort aufhalten wollte, mit ins Hotel genommen. Es war eigentlich nicht De-

mekenswertes an ihm, außer seinem schlechten Deutsch, und Ely war wiederum leise enttäuscht. Klüfte aber doch etwas mehr auf, denn er machte ihr die Cour und fragte meermal, ob sie nicht Lust hätte, ihm später nach Amerika zu folgen. Er wollte demnach hinüberfahren und ließ dort eine Grillens gründen.

„Oh, das wird sehr interessant sein“, sagte er mit mindestens dreifachem X. . . „Quatsch!“ mit dreifachem X. . . war einer seiner Lieblingsausdrücke.

Wie anderen behandelte ihn mit großer Verächtlichkeit. Vielleicht ergab sich hier für unseren Schöbling eine eitrige Quatschperspektive.

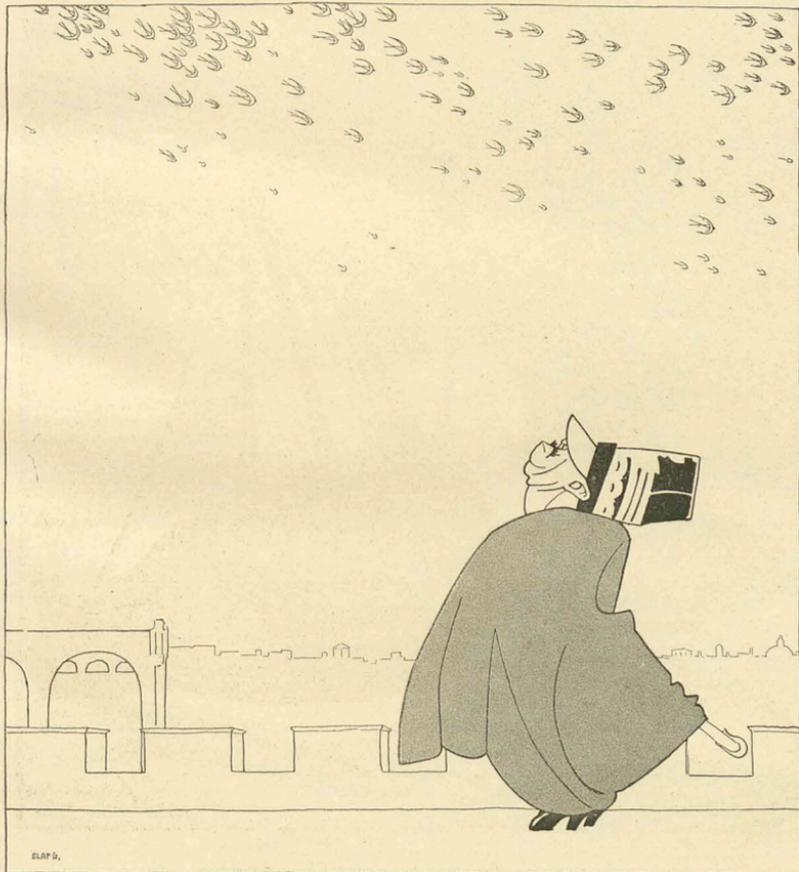
„Wenn er nur etwas mehr aus sich herausginge“, sagte Ely manchmal, „ich weiß in eigentlich gar nichts von seinem Leben. Ich denke, er muß Schwere durchgemacht haben, denn er spricht nicht gern darüber.“

„Vorlesen mit einmal, ihn etwas aufzutauen“, meinte Herr P., derselbe, der ihn mitgebracht hatte und sehr auf Ely Wohl bedacht war.

(Schluß auf Seite 345)

Wenn die Schwalben südwärts ziehn

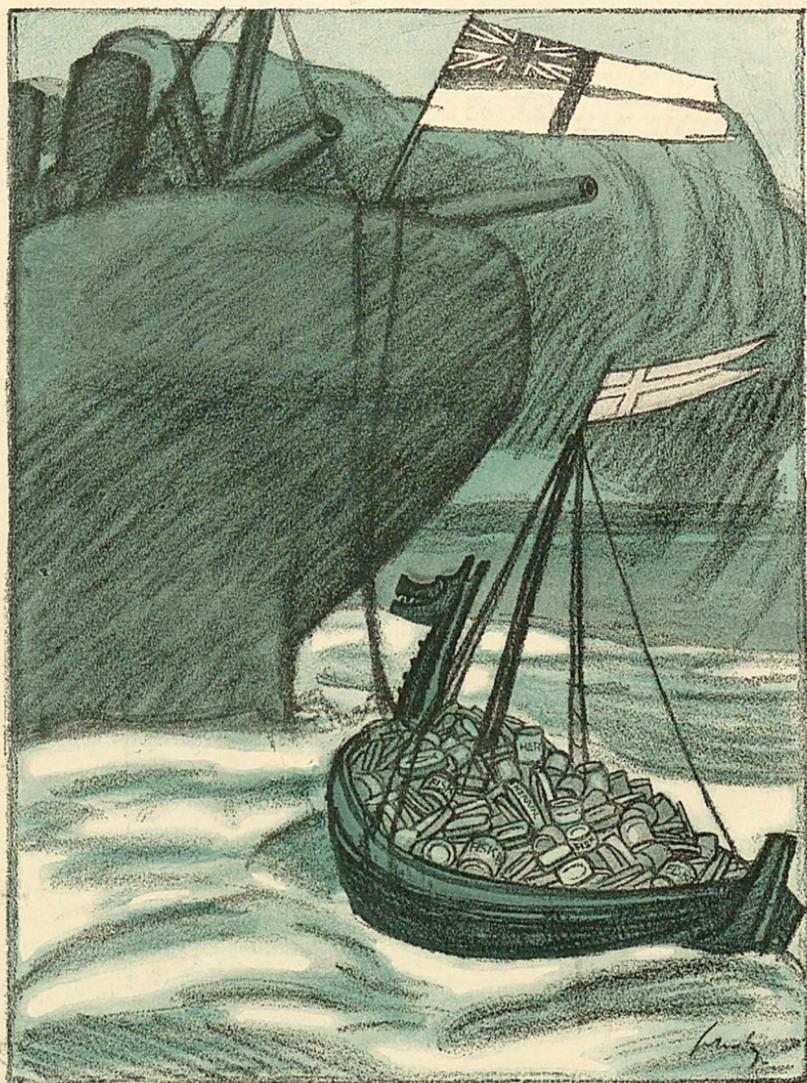
(Bekämpfung von D. Gultkassien)



„Mit der Hungersnot in Deutschland kann's nicht so schlimm sein — sie lassen noch so viel Nahrungsmittel über die Grenze.“

Die neue Frithjoffage

(Erdmann von Wilhelm Scholz)



Die alte Wikingerüstung ist zu Konservenbüchsen bearbeitet worden.

Das goldene säckliche Herz

Die Wintergartenzeit hinauf schliefen zwei Männer. Sie wachen aufeinander nach dem Hauptkoller. Kuscheln auf dem Brust, Begrüße in den Händen.

Der eine fahlt eine Apfelsine und läßt die Schalen auf den Pflasterbelag fallen.

Vor einem Jägerengelächel bleiben sie stehen. Der eine geht hinaus, der andere vergast draußen schmiegend seine Apfelsine. Die Kerne spudt er vor sich hin.

Kommt ein kleines Mädel angebesselt, glückt auf einen Kerne aus und puzzelt längelang hin. Und lüchelt!

Der Mann, den Mand voll Apfelsine, spricht gerührt: „Auch nicht, Otene!“

Sana Kellmann

Schulbistation

Der Herr Oberlehrer aus der Residenz will einmal selbst die Mühen der Schule einer kleinen Preussenschule prüfen. Das Rektorat ist angewiesen, seine Anwesenheit nicht zu beachten und den Unterricht so abzuhalten, als ob der Herr Zax nicht zugegen wäre. Er tritt in die Klasse der Achtjährigen, schließt die Tür und bleibt nahe dem Eingang stehen. Die

Lehrerin verneigt sich leicht und legt den Unterricht ruhig fort. Sie stellt eine Reihe Fragen an die Mädel, die umhertreibt durch den Saal und durch fremden Herrn, aber vielmals auch angeregt durch seine Gegenwart. Sie eifrig durch Handauflegen melde. Dabei schienen die kleinen Arme wie Flügel in die Luft, und die Mädelchen bewegen sich fliegertig. Der Herr Oberlehrer freut sich des Osters, mißbilligt aber im Stillen die allzu lebhaften Art des Mädchens. Er gibt dem ihm zunächst stehenden, besonders eifrigen Mädchen B, ein Zeichen, indem er das Kind ernt anblinzt. Die Hand ein wenig über Schulterhöhe erhebt. Dabei den Zeigefinger ausstreckt und in dieser Stellung einen Augenblick verweilt. Bei der nächsten Frage geben die Kinder wieder ruck in die Höhe, und die Mädelchen flattern in der Luft. Der Beamte wiederholt das vorige Zeichen und blinzelt Zeichen freigeht an. Inzwischen ist schon eine neue Frage gestellt, und ebenfalls schließt sich Gleiches Arm und Hand in die Luft mit unvermindertem Eifer. Der gefreute Herr Oberlehrer schüttelt sein weißes Haupt und erhebt zum dritten Male in derselben bestimmten Weise Hand und Zeigefinger. Da springt Mädchen von ihrem Plage auf und ruft mit lauter Stimme in die Klasse hinein: „Mädelchen, der Mann macht was, er hat sich schon dreimal gemeldet!“

Umsonst

und postfrei versendet sein reichhaltiges „Verständnis 1914!“ der Verantwortlichkeit während des Weltkriegs auf Verlangen der Verlag von Albert Langen, München 8.

Mitesserjäger
 Inmittels in 1 Minute Hautfertigkeits u. Mitesserjäger, Pickel, Sommerprossen, grasporrige, hockrige u. hockrige Haut löst meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht Jedem Takt zart, weiches, rein, Fein 2.50 M. inkl. Porto. **Hortense de Goupy, Berlin-Walensee 8, Dorndorferstrasse 8.**

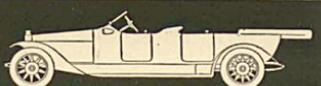
Wollen Sie elegant und billig gekleidet gehen?
 Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 81 wenig gefaltet. **Kavaliersparade! Risiko ausgeschlossen!**
München, Buttenbergstr. 2.

Huskunfte. Familie, Inf., Sonderberichts-Belehrungen über Kriegsverhältnisse. **Ausgabe zweifach. „Aus Huskunfte-Schritte“**
Berlin-Wilmersdorf, Habelbergstr. 7.

Deutscher Wille

30. Jahrgang

Gesangsabend **Senecarius** „Seit mit der Bildung eines Deutschen Willens der Gebildeten und ihrer Verantwortung Bewußtsein, damit die Lehren und Ergründungen des Willens für den Frieden erbolten bleiben!“ Darauf deutet, wenn der Rufmörder, der während des Krieges als Kulturwort noch eine besondere Bedeutung ertragen hat, vor seinen Augen die Natur der Welt der Willensfreiheit, er versteht während des Krieges zum erstenmal den Preis von 3.00 Mark vierteljährlich, + Probeheft unentgeltlich, + **Kunstmotiv-Verlag, Laufert, München**



MANNHEIM
 Vertretungen in allen größeren Städten

Schöne Augen

Wirdes Sie schlaflos
 Augen müde, weinend, gerötet, schmerzhaft, wenn Sie Ihre Augen nicht mit **Wirdes Sie schlaflos** befeuchten. **Wirdes Sie schlaflos** befeuchtet Ihre Augen sofort und macht sie wieder schön. **Wirdes Sie schlaflos** ist in allen Apotheken zu haben. **Wirdes Sie schlaflos** ist in allen Apotheken zu haben. **Wirdes Sie schlaflos** ist in allen Apotheken zu haben.

Türkische Frauen

von **F. C. Enders**; geheftet M. 3.50, gebunden M. 5. —
 Verlag von **Arthur Hertz**, München, Schönfeldstrasse 8.
 „Die frische persönliche Art der Darstellung, verbunden mit einer freimütigen, oder Prädile abholden Sprache, verleiht dem Buche einen eigenen Reiz“ urteilt die „Frankfurter Zeitung“ vom 15. 7. 16.

Kriegspostkarten

Wiederverkauf. **Wiederverkauf** 1000 Stück 100 M., 2000 Stück 200 M., 3000 Stück 300 M., 4000 Stück 400 M., 5000 Stück 500 M., 6000 Stück 600 M., 7000 Stück 700 M., 8000 Stück 800 M., 9000 Stück 900 M., 10000 Stück 1000 M. **Wiederverkauf** 1000 Stück 100 M., 2000 Stück 200 M., 3000 Stück 300 M., 4000 Stück 400 M., 5000 Stück 500 M., 6000 Stück 600 M., 7000 Stück 700 M., 8000 Stück 800 M., 9000 Stück 900 M., 10000 Stück 1000 M.

Grauen Haaren

gibt an **Perfekt** die Natur der Haare wieder. **Perfekt** gibt an **Perfekt** die Natur der Haare wieder. **Perfekt** gibt an **Perfekt** die Natur der Haare wieder.

Der Mensch

in Körper, geistig, moralisch, sozial. **Der Mensch** in Körper, geistig, moralisch, sozial. **Der Mensch** in Körper, geistig, moralisch, sozial.

Schreiben Sie ?

Schlecht ?
 Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch eine monatliche Verbindung. **Schlecht** ?

Schlecht ?
 Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch eine monatliche Verbindung. **Schlecht** ?

Zuckerkrank

„Frühe Aufhebel über diätetische Art, wenn **Zuckerkrank**. **Zuckerkrank** ?“

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
 Flacon 30 Tabletten
 M. 4. — 9. — 16. —

Maldorf Victoria Zigarette
 AK
 Maldorf Victoria Zigarette



Der Nackte Mensch

in Kunst von **Dr. W. Hausenstein** mit 150 Bildern

Der Nackte Mensch in Kunst von **Dr. W. Hausenstein** mit 150 Bildern. Die höchste Aufgabe der Kunst ist die Darstellung des nackten Menschen. Das Buch zeigt den Wandel des Schönheitsideals bei allen Völkern zu Zeiten. Es bietet ein glänzendes Bildermaterial. (Feldpost Betrag bei Bestellung einsenden.)

R. Piper & Co., Verlag, München.

Vielleicht?

Bildung von C. Eberfeld



Ja, ja, ich weiß noch alles, Adelheid!
Du trugst ein Kleid von rötlichem Battist
Und sangst und lächelst mich von Zeit zu Zeit
Und warst so blond, so blond, wie du nur bist,
Und ausgestreckt im Orsini neben dir
Orenab — wenn auch noch Körperlich getrennt —
Vag urlaubstrob ein junger Offizier
Vom dritten schweren Reiterregiment.

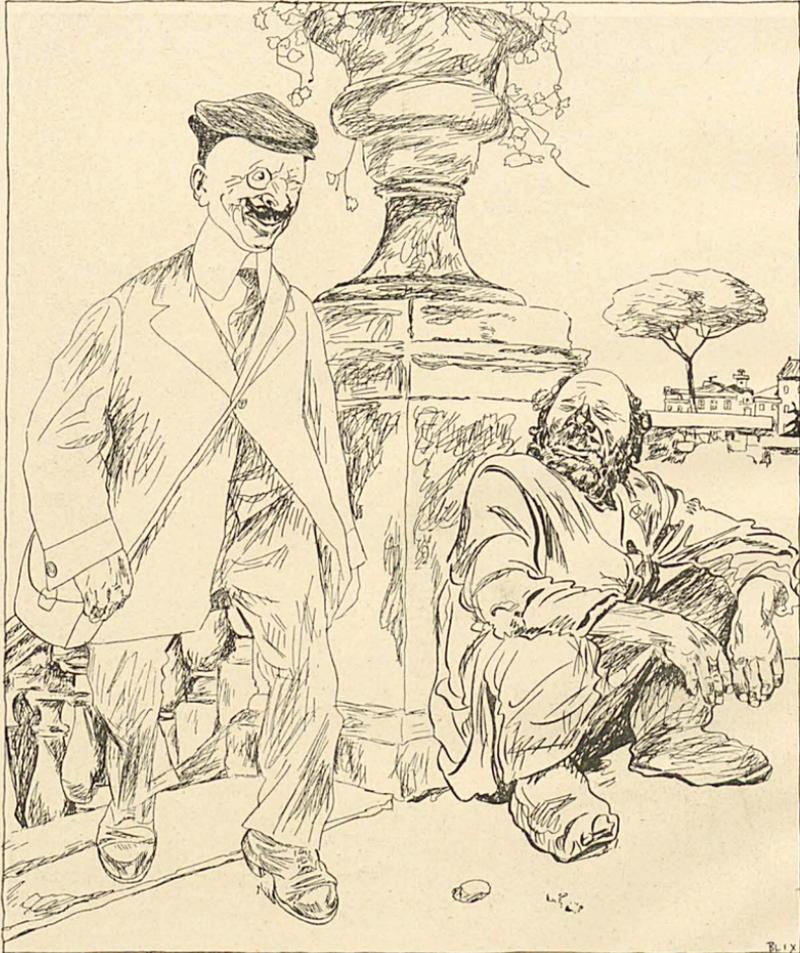
Du schreibst dann Briefe, fast ein kleines Buch,
In deiner großen heißen Kinderhand,
Die trugen süßen Weihnachtsduft
In meinen dunkelsteuchten Unterstand,
Und das tat not, denn wußtest unterm Draht
Sich unbedrückt, grauenhaft entstellt.

Noch mancher brave schottische Soldat
Da, wo beim Sturm ihn unser Blut gefällte,
Und hinterm Stahlschild lehnt am Schiffsanker
Mit kühnem Auge, das kein Orcau'n mehr kennt,
Und sinnt hinaus der junge Offizier
Vom dritten schweren Reiterregiment.

Darwoll sitzt du auf welchem Mädchenbett
Und löst gebantenvoll das blonde Haar,
Legst sorgsam glatt die Strämpfe, das Korsett,
Streckst festlichen Buchsbaum an den Hausaltar,
Ein Zwerg klebt für das Bildchen neben dir —
Wo auf dem Tisch die kleine Lampe brennt —
Es zeigt in feldgrau jenen Offizier
Vom dritten schweren Reiterregiment.

Orenaten trommeln, dumpf der Mörser brüllt,
Ob ich mein blondes Gesicht je wieder hab?
Ob ich, in meine Zeitbühn eingebüllt,
Mich einquartieren muß im Massengrab?
Vielleicht, daß sie dann am mich Trauer schreit
Mit welchem Spitzennauschritt, der besiegt,
Daß sie, obidion von tiefem Schmerz bewegt,
Doch gartem Trost nicht gänzlich abgenügt,
Und dann kommt alles, wie es immer kommt:
Der Tod verflucht, das neue Leben feigt,
Und auch der Leichter ändert, was ihm frommt,
Besonders, wenn sein Trost nach Miete zieht,
Und tauscht er dann den ersten Kuß mit dir,
Wißt du vielleicht vertekümt zum Stemannent ...
Weinab! — nicht ganz — wie einst der Offizier
Vom dritten schweren Reiterregiment.

G. D. I.



„Sie sind ein Neutraler, Signore. Ihnen will ich es anrathen: Ruhm ist gut, aber Fremdenverfecht ist besser.“

Rämpen

Wenn einst die grausigen Gewässer
des Krieges am Versickern sind,
dann prügeln sich noch zwei Professer
gemüthvoll und prinzipienblind.

Erst war der Streit ein bloß abstrakter;
drauf schlug man sich die Brillen ein
und spuckte sich auf den Charakter
und ließ nicht nach und gab nicht klein.

— Vom Frieden jubeln alle Türme,
da schnappen die Professer ab.
Zwei stehengeblieb'ne Regenschirme
verpflanzt man auf ihr Heldengrab.

Kantatiker

Vom Tage

Auf Verlangen einer locken einsitzigen fetten
Dame wurde das Fenster des Wagenabteils ge-
schlossen. Den unwilligen, unter der Hitze leidenden
Mitreisenden legt ein Herr aneinander, daß nach
den Bestimmungen die Fenster geschlossen werden
müssen, wenn „eine der mitfahrenden Personen es
verlangt“. Da erhebt sich wuthschraubend die Dame

und erklärt: „Bitte sehr, ich bin keine Person, ich
bin die Frau Kommerzienrat D...“ Es geschrieben
auf der Fahrt von München nach Starnberg.

Im „Fürstenthümer Wochenblatt“ findet sich
folgende Verlautbarung:

Dioniermäße
800 Meter über Füllensfeldbusch aus Flug-
zeug verloren. Bitte abgeh. a. d. Exp. d. Bl.

Dem bedauernswerten Dionier wird kaum zu helfen
sein, da voraussichtlich kein Bewohner des freund-
lichen Marktes eine so hohe Meize befreit, um die
fragliche Luftschicht nach der verlorenen Mäße
durchforschen zu können.



„Magaika, Maschinengewehre, Artillerie — nichts hilft mehr. Die neuen Reserven müssen mit Minen gegen den Feind geworfen werden!“

Das Pferd

Zwei neugeborene Landstürmer plagen sich schon eine gute Weile damit, ein Pferd anzuschauen. Es war ihr erster Versuch auf diesem Gebiete, und keiner hatte eine blasse Ahnung, wie man mit einem Pferd umzugehen hat. Die Hauptschwierigkeit lag darin, dem Tier das Gebiß anzulegen. Das unverschämte Vieh reagierte indessen nicht im mindesten auf ihre Bemühungen.

„Ja,“ meinte der eine feufzend, „da ist eben nichts zu machen, als zu warten.“

„Auf was denn warten?“ fragt der Kamerad.

„Wie das Mißvieh mal gähnt.“

Vieher Simplificissimus!

Zur Zeit des Droschkemangels in Berlin im Kriegsjahr 1916. Eine schöne junge Frau, die sich jedoch durch fabelhafte Käufe auszeichnet, holt eine

Verwandte vom Anhalter Bahnhof ab. Es ist keine Droschke vorhanden, und die Damen warten in einem gegenüberliegenden Gasthaus. Als endlich ein Wagen in Fahrt kommt, hebt die junge Frau hinüber und erklärt dem bleichen Koffelkutscher, der gerade das Pferdchen tränkt, daß er gleich hinüberfahren möge. Der Kutscher ist recht wortfroh, und das Köhlein hört auf zu saufen und wendet dem Kopf. Hörend, ob sie richtig verstanden wurde, steht die junge Frau noch immer neben dem Pferde. Plötzlich kommt die Aufklärung: „Ich war schon komm“. Au ja! Se man klug endlich! Sehn Sie denn nicht, der mein Jaal sich vor Jhu' fraulit?“

Ein ganz feischer Fährnich „bearbeitet“ eben seine Mannschaft, als von der linken Seite ein höherer Vorgesetzter naht. Der Fährnich kriegt einen Knuß. Kommandiert: „Güllgehanden! Augen links!“ Der Vorgesetzte ist mittlerweile herangekommen, und der Fährnich bemerkt, daß seine Leute noch immer ostentativ nach der anderen Seite sehen. Er wird

puterter und kommandiert, um den Fehler radikal auszumergen, mit höchster Energie: „Augen feiert!“

Ein Hauswirt teilt einem seiner Mieter, der vom Felde aus beurlaubt ist, auf dem Exzerzitium. Er knüpft ein Gespräch an und fragt ihn unter anderem, welche moralische Wirkung das Artilleriefeuer auf den Menschen ausübe. „Ja,“ sagt der Urlauber, „wenn hier lo'n Strach wäre, würden sich Ihre sämtlichen Mieter beschwören.“

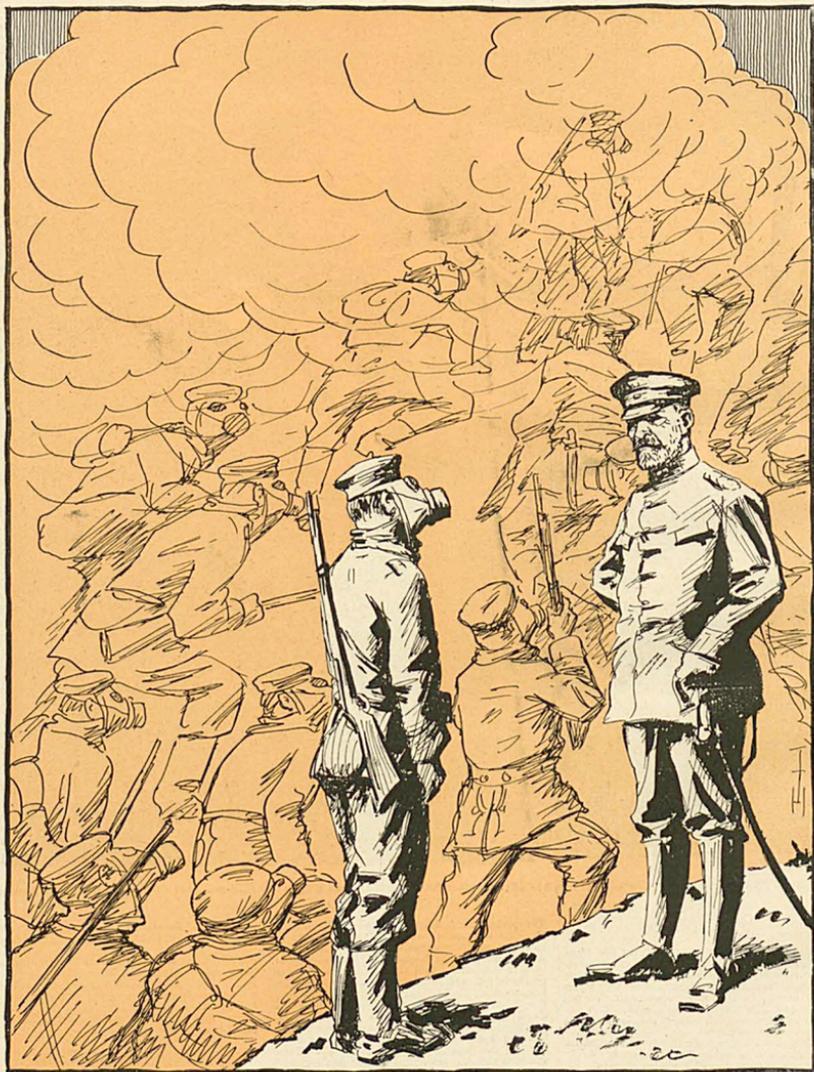
Tragische Wirkung

Im Kino wird ein „Drama aus dem Schützengraben“ vorgeführt. Da es sich in Wirklichkeit ganz gewiß nicht so abspielte haben kann, fühlen sich die anwesenden Feldgrauen von der Tragödie sehr erheitert. Nur einer feufzt so schwer auf, daß ein Kamerad ihn fragt: „Das rüber dich wohl gar noch?“

„Ne“, sagt der andere, „aber in so einem Schützengraben möcht' ich noch mal sein!“

Stinfbomben

(Th. Th. Heine)



„Die Masken schützen also absolut gegen giftige Gase?“ — „Ja wohl, Herr Reichsanzler.“ — „Dann werden wir sie in der Wilhelmstraße einführen.“